

«Das Sexgewerbe zieht aufs Land»

Befund der Zürcher Stadtmission

fbi. · Wer in der Stadt Zürich auf dem Strassenstrich arbeiten will, muss künftig bei der Stadtpolizei eine Bewilligung beantragen. Aufgrund der strengeren Vorschriften weiche das Sexgewerbe aber heute schon vermehrt in die Agglomerationen aus, heisst es in einer Mitteilung der Zürcher Stadtmission vom Dienstag. «Das Stadtzürcher Sexgewerbe zieht aufs Land» titelt die Organisation, die sich für Sexarbeiterinnen engagiert, plakativ. Man müsse zudem davon ausgehen, dass die Entwicklung mit der neuen Prostitutionsgewerbeverordnung, die voraussichtlich Anfang 2013 in Kraft treten wird, anhalten werde. Eine Tendenz zur Bildung eines Strassenstrichs im Kantonsgebiet habe man dagegen nicht erkennen können, schreibt die Organisation weiter.

Die Stadtmission stützt sich bei ihrem Befund auf Erfahrungen im Rahmen ihres Pilotprojekts «Isla Victoria». Dabei berät sie seit Oktober 2011 Sexarbeiterinnen im ganzen Kanton in rechtlichen und sozialen Fragen. Für Leiterin Regula Rother ist der Zusammenhang mit der restriktiveren Praxis der Stadt Zürich eindeutig. «In der Stadt riskieren die Frauen ohne Bewilligung eine Busse.» Im Kanton falle diese Gefahr weg. Generell sei die Agglomeration aber auch attraktiv, weil die Mietzinsen tiefer seien, zugleich bestehe mehr Anonymität. Kritik äusserten die Stadtmission, die Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (FIZ) und die Aids-Hilfe bereits, als der Entwurf zur Prostitutionsgewerbeverordnung im Januar 2011 vorgestellt wurde. In der Verordnung gehe es vor allem um Repression, und es werde zu wenig geregelt, was den Prostituierten bessere Arbeitsbedingungen und mehr Rechte bringe, kritisierten die Organisationen damals.

Ob tatsächlich eine Abwanderung des Sexgewerbes in die Agglomeration stattfindet, ist jedoch schwer in konkrete Zahlen zu fassen. Man könne zwar eine generelle Ausbreitung feststellen, nicht aber eine eigentliche Abwanderung aus dem Stadtgebiet, heisst es dazu bei der Kantonspolizei Zürich. In den letzten drei Jahren sei die Zahl relativ konstant bei 200 bis 220 Etablissements geblieben, sagt Sprecherin Esther Surber.

Auch bei der Stadtpolizei Zürich teilt man den Befund der Stadtmission nur bedingt. Man habe zwar einen leichten Rückgang bei der Zahl der Prostituierten festgestellt, sagt Mediensprecherin Judith Hödl. Ob es aber einen Zusammenhang mit der strengeren Praxis der Stadt gebe, sei nicht zu verifizieren.

Ein Wanderzelt auf der Autobahn 1

Nächste Bauphase bei Brütisellen

flo. · Die Autobahnbaustelle beim Brütiseller Kreuz ist bald unter Dach. Zwar dauern die Arbeiten noch bis im Herbst 2014, aber für die nächste Phase wird Anfang Juli neben den Fahrspuren Richtung Zürich ein Zelt aufgebaut. Laut Karin Ammann vom Bundesamt für Strassen (ASTRA) wird das bis 200 Meter lange Provisorium je nach Baufortschritt 2 bis 3 Monate stehen bleiben; Grösse und genauer Standort lassen sich je nach Bedarf anpassen. Die Verkehrsführung auf der A 1 wird sich in den nächsten Wochen verändern, einzelne Ausfahrtspuren werden vorübergehend verkürzt und im Radius verengt. Die in den 1970er Jahren erstellten Brücken beim Brütiseller Kreuz waren im Lauf der Zeit etwa 15 Zentimeter tief in den Baugrund eingesunken; ihre Sanierung kommt nun programmgemäss voran. Laut Mitteilung der Bauunternehmung Implenia konnten die beiden Brücken in Fahrtrichtung Zürich mittlerweile wieder angehoben werden. In Nacharbeit wurden mit hydraulischen Pressen bis zu 400 Tonnen gestemmt. Das Brütiseller Kreuz wird täglich von rund 130 000 Fahrzeugen befahren; die bauliche Sanierung kostet rund 30 Millionen Franken.

Eine Brücke wie im Himalaja

In Obermeilen wurde die erste Hängebrücke im Kanton Zürich eröffnet

Der Schulweg der Obermeilemer Kinder ist seit kurzem um eine Attraktion reicher. Das gute Einvernehmen zwischen Bürgern und Politik hat den Brückenbau beflügelt: Nur ein halbes Jahr ist seit der Genehmigung durch den Gemeinderat vergangen.

Michel Kolb

In sattem Grün erstrahlt das Beugenbachtobel in Meilen nach den zumeist regnerischen Junitagen. Über der Schlucht wippt eine filigrane Hängebrücke – und würde die Konstruktion noch von einer feuchtwarmen Nebelschwade umgeben, man könnte sich beim Überqueren des Tobels leicht in wärmeren Gefilden wähen.

Anstoss aus der Bevölkerung

Am Montagabend in Obermeilen waren es nicht die Dorfältesten, welche das 60 Meter lange und knapp 1,5 Meter

breite Bauwerk einweihen, sondern – wie hierzulande üblich – Politiker und Ingenieure. Nach ihren langen Reden sangen die Obermeilemer Schulkinder lieblich, und mit ihnen freuten sich die zahlreich erschienenen Erwachsenen an der Brücke.

Zu Recht, entstand sie doch auf das Engagement der Bürger hin. Die Wachtvereinigung Obermeilen, eine Art Quartierverein, hatte die Idee angestossen und die Projektstudie bezahlt. Nachdem sich auch der Gemeinderat einstimmig hinter die Idee gestellt hatte, konnte der Churer Ingenieur Hans Pfaffen seine Konstruktion an das Beugenbachtobel adaptieren.

In den siebziger Jahren hatte Pfaffen in Nepal Hängeseilbrücken nach demselben Schema geplant, das nun in Meilen Anwendung fand. Während dort Sherpas und auch einmal ein Yak die Brücken benützen, sind es in Meilen in erster Linie Schulkinder.

Diese – und die Quartieranwohner – geniessen dabei nicht nur einen Hauch Himalaja, sie umgehen dank der neuen Brücke auch die vielbefahrene Berg-

strasse. Die mit 390 000 Franken vergleichsweise günstige Brücke ist die erste ihrer Art im Kanton Zürich. Seine immense Tragkraft bewies das Bauwerk unmittelbar nach den Eröffnungsreden, als es von einer dichtgedrängten Menschentraube begangen wurde. «So stark beansprucht wie heute Abend wird die Brücke wohl nie wieder werden», sagte Ingenieur Pfaffen keineswegs besorgt.

Den Kindern etwas gönnen

Viel Gelassenheit im Umgang mit dem neuen Übergang empfahl den Eltern auch Peter Jenny, der dem Ressort Tiefbau vorsteht. Keine Angst sollten sie haben und den Kindern etwas Abenteurer auf dem Schulweg gönnen – einen Helm brauche man für die Begehung nicht. Ein gutes Votum in einer Zeit, in der man allzu gerne reguliert. Doch die Meilemer wirken diesbezüglich ohnehin entspannter. Geplant und gebaut haben sie die Brücke in Windeseile, von Einsparungen keine Spur. Noch nicht einmal ein Verbotsschild für Fahrräder hielten sie für nötig; wie wohltuend.



Die neue Hängebrücke in Obermeilen überwindet ein 25 Meter tiefes Tobel.

CHRISTIAN BEUTLER / NZF

Grossstadt ohne Allüren

Stadtführer für Winterthurer und Zugereiste

flo. · Unaufgeregte Urbanität auf fast 300 Seiten: Der bereits in dritter Auflage erschienene «Stadtführer Winterthur» lenkt die Aufmerksamkeit auf Alltägliches, das seine Eigenheiten oft erst auf den zweiten Blick freigibt. So findet auch in der neusten Ausgabe neben Monumentalem manch liebenswerte kleine Ecke der Stadt ihren Platz. Zu Recht, denn auch eine Grossstadt zieht ihre wahre Identität aus tausend kleinen Winkeln, die bekannten Wahrzeichen sind nur Mosaiksteine des Ganzen.

Der Band soll die Einheimischen genauso ansprechen wie Besucher, schreibt Mitherausgeberin Kathrin Bänziger im Vorwort. Entstanden ist keine Anleitung zum Staunen, sondern ein Buch für stille Geniesser, eine Anregung zum Bummeln und Verweilen. Dem Zugereisten hilft das handliche Buch, zum Stadtleben mehr als nur flüchtigen Kontakt zu finden.

Wo Winterthurer Bekanntes treffen, finden sie neue Bezüge; zum Beispiel, dass die heutige eigentlich nur ein Teil der wirklichen Altstadt ist. Allein im 20. Jahrhundert wurden mehr als 200 Häuser abgebrochen und über 100 Bauten ausgehöhlt. Verschont geblieben ist neben andern das Haus «Feigenbaum» an der Steinberggasse, das einst die

Drechserei von Johann Jakob Sulzer als Wiege des nachmaligen Weltkonzerns barg; erst später wuchsen die Fabrikanlagen zum Sulzer-Areal in Töss heran, heute sichtbarstes Symbol der Winterthurer Aufbruchstimmung. Aber nicht alle Zeugen der industriellen Vergangenheit sind wieder neu aufgeblüht. Zu den grossen Winterthurer Geheimnissen gehört die eigentümliche Ruhe um den vom heutigen Besitzer Bruno Stefanini vor Jahren schon aufwendig renovierten Wintower (für Nichtwinterthurer: das 1966 erbaute Sulzer-Hochhaus). Neuigkeiten hierzu kann der Stadtführer nicht vermelden: «Auch bei der Drucklegung dieses Buches regte sich noch kein neues Leben im Turm.»

Die überwiegend sommerlichen Illustrationen würdigen den dörflichen Teil Winterthurs in den älteren Wohnquartieren. Mit dem Schützenweiher schaffte es – zumindest optisch – fast ein kleiner See ins Buch; das Kapitel zur weitgehend in den Untergrund verbannten Eulach hingegen muss sich fast zwangsläufig mit einem Kupferstich aus besseren Zeiten des Flusses begnügen.

Kathrin Bänziger (Konzept und Texte), Andreas Wolfensberger und Charly Fülcher (Bilder): Stadtführer Winterthur. Stiftung Edition Winterthur, 2012. 280 S., Fr. 28.50.

Mehr Kontrollen auf der Tösstallinie

Klagen von Bahnpassagieren

sho. · Die SBB haben ihre Kontrollen auf der S 26 zwischen Winterthur und Bauma verstärkt. Grund dafür waren Reklamationen aus der Bevölkerung. Demnach wurden Fahrgäste entlang der Tösstallinie, wo in Kollbrunn und Bauma zwei Durchgangszentren angesiedelt sind, im Zug und auf den Bahnhofen von Asylsuchenden belästigt. Ausserdem sollen keine konsequenten Billettkontrollen stattgefunden haben. Die Tösstalgemeinden Bauma, Sternenberg, Turbenthal, Wila, Wildberg und Zell gelangten darauf an den ZVV.

Am 1. Juni kamen die Interessenvertreter an einem runden Tisch zusammen. Bereits in den letzten Monaten sei die Präsenz des Sicherheits- und Kontrollpersonals im Tösstal deutlich erhöht worden, haben die SBB am Dienstag nun mitgeteilt. In Zusammenarbeit mit den Gemeinden würden künftig die Einsatzzeiten noch besser koordiniert. Der ZVV hatte darauf hingewiesen, dass mit dem neuen Sicherheitskonzept für die S-Bahn die Kontrolleure nicht nur auf problematischen Linien zum Einsatz kommen. Im Herbst findet ein weiterer runder Tisch statt, an dem über die Auswirkungen der getroffenen Massnahmen informiert wird.

IN KÜRZE

Ein Toter bei Verkehrsunfall in Zürich
rsr. · Am Dienstag ist bei einem Verkehrsunfall ein 23-jähriger Bauarbeiter in Zürich 9 so schwer verletzt worden, dass er kurz darauf im Spital starb. Laut einer Mitteilung der Stadtpolizei war ein ebenfalls 23-jähriger Mann mit seinem Lieferwagen gegen 13 Uhr 15 auf der Birmensdorferstrasse stadtauswärts unterwegs gewesen, als er auf Höhe einer Baustelle aus ungeklärten Gründen den Arbeiter erfasste. Dieser war mit mehreren Arbeitskollegen mit Bohrungen beschäftigt gewesen.

Seniorin von Auto angefahren

fbi. · Eine 86-jährige Frau ist am Dienstagmittag in Adliswil von einem Auto angefahren und mittelschwer verletzt worden. Laut Mitteilung der Kantonspolizei war eine 40-jährige Lenkerin mit ihrem Fahrzeug kurz vor 11 Uhr 30 rückwärts aus dem Parkplatz eines Restaurants gefahren und hatte dabei die Fussgängerin mit ihrem Rollator übersehen. Beim Aufprall wurde die 86-Jährige zu Boden geschleudert und wurden ihre Beine vom Fahrzeug überrollt. Sie musste in Spitalpflege gebracht werden.

Alterswohnungen am Stadtrand

tox. · Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich ersetzt ihre Siedlung beim Mattenhof in Schwamendingen durch vier siebengeschossige Neubauten mit 145 Kleinwohnungen und einer Kindertagesstätte. Das junge Zürcher Büro Abraha Achermann Architekten hat den Wettbewerb gewonnen.

Ja zu Quartierzentrum Friesenberg

tox. · Die Planung eines Quartierzentrums für den Zürcher Friesenberg hat eine weitere Hürde genommen. Innerhalb der Familienheim-Genossenschaft Zürich war das Projekt zunächst umstritten, da ihm einige Genossenschaftsbauten weichen müssen. Nun bewilligte die Generalversammlung aber mit 84 Prozent Ja-Stimmen einen Projektierungskredit, wie die Genossenschaft mitteilt. Die Ecke Schweighofstrasse/Borweg kann gemäss den Plänen des Büros Enzmann Fischer Partner AG umgestaltet werden. Das neue Zentrum wird ein Restaurant, einen grösseren Coop, Läden, Künstlerateliers und einen grossen Platz umfassen.

Alkohol an Jugendliche verkauft

asü. · Im Mai und im Juni durchgeführte Alkoholtestkäufe in Kloten sind ernüchternd ausgefallen: Mehr als die Hälfte der 18 kontrollierten Betriebe gaben laut Mitteilung der Stadt unerlaubt alkoholische Getränke an Jugendliche ab. Die Ergebnisse der Testkäufe, die Kloten zusammen mit dem Blauen Kreuz veranlasste, decken sich mit den Resultaten des Vorjahrs. Zumindest in Kloten zeitigte also die diesjährige Kampagne der Suchtprävention im Kanton keine messbaren Effekte.

FDP will Verfassung anpassen

asü. · Der Vorstand der Zürcher FDP hat die Parolen für die kantonalen Abstimmungen vom 23. September gefasst. Er empfiehlt ein Ja zur Änderung der Verfassung und spricht sich damit für die Abschaffung des konstruktiven Referendums aus. Dieses 2006 in Kraft getretene Instrument verschleierte mit komplizierten Stichfragenkombinationen den Wählerwillen, statt die Volksrechte zu stärken, meint die Partei. Zustimmung vom FDP-Vorstand erhält auch der Objektkredit für den Autobahnzubringer A 4 Obfelden/Ottenbach.

Preis an Paraplegiezentrum Balgrist

rsr. · Zwei Mediziner des Zentrums für Paraplegie der Zürcher Uniklinik Balgrist sind am Dienstag mit dem IRP/IFP Schellenberg Prize ausgezeichnet worden. Laut Mitteilung ist der Preis «für herausragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Paraplegie» mit 150 000 Franken dotiert. Diesen Betrag wollen die Preisträger, Volker Dietz und Armin Curt, als Beitrag für ihre weitere Forschung verwenden. Die zwei hatten eine europäische Datenbank aufgebaut, über die nun Forscher Daten zu 2500 querschnittgelähmten Patienten mit über 50 000 Behandlungen zugänglich sind.